



*Jana Seidel*

*Gegen den Wind*



*Windstärke 3*

**EDEL**  
ELEMENTS

Kurzbeschreibung:

Lisa ist glücklich verliebt. Fast könnte sie vergessen, dass es da noch ein paar Probleme gibt, die die kleine Schönwetterphase in ihrem Leben trüben könnten. Denn noch immer hat sie keinen neuen Job als Meteorologin gefunden – und ihr Schwarm hat keine Ahnung von dem fragwürdigen Pakt mit ihrem Bruder. Er weiß ja nicht einmal etwas von Mäxchen, ihrem bereits vierjährigen Sohn ...

Jana Seidel

# **Gegen den Wind**

Windstärke 3

**Edel Elements**

Edel Elements

Ein Verlag der Edel Germany GmbH

© 2017 Edel Germany GmbH  
Neumühlen 17, 22763 Hamburg

[www.edel.com](http://www.edel.com)

Copyright © 2018 by Jana Seidel

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Arrowsmith Agency

Lektorat: Cathérine Fischer

Korrektur: Judith Bingel

Covergestaltung: Anke Koopmann, Designomicon, München

Konvertierung: Datagrafix

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des jeweiligen Rechteinhabers wiedergegeben werden.

ISBN: 978-3-96215-092-1

[www.facebook.com/EdelElements/](https://www.facebook.com/EdelElements/)

[www.edelelements.de/](http://www.edelelements.de/)

## Drittes Buch: Windstärke 3

Windstärke 3: Eine schwache Brise, Blätter und dünne Zweige bewegen sich. Wimpel werden gestreckt. Windgeschwindigkeit in 10 Meter Höhe: 12–19 km/h.  
Beaufortskala

Hätte man mir vor zwei Wochen gesagt, dass ich so bald mit einem atemberaubenden Typen Arm in Arm an der Alster entlangschlendere, hätte ich ein ironisches Schnauben von mir gegeben. Ich hätte es nicht geglaubt – und, um ehrlich zu sein, nicht einmal erhofft. Denn gerade erscheint mir mein Leben aufregend genug. Nicht mal die kalte Luft verschafft mir einen klaren Kopf. So weiß ich nicht, ob ich ihretwegen bibbere. Oder weil es so wahrscheinlich ist, dass wir uns gleich küssen. Oder weil ich weiß, dass wir selbst dann keine Zukunft hätten, wenn der Kuss hält, was mir Jonas' Nähe verspricht.

Als er plötzlich stehen bleibt, lächlele ich dennoch mit halb geschlossenen Augen, bereit, seine Lippen auf meinen zu spüren.

„Das gibt es doch gar nicht“, ruft er laut. „Schau mal, die Ente ist festgefroren.“

Überrascht öffne ich die Augen wieder und folge erst seinem Blick und dann meinen Ohren. Das laute Schnattern war mir bis eben gerade tatsächlich entgangen. Doch nun sehe ich das arme Tier im schwachen Licht der Laterne. Aufgeregt schlägt es mit den Flügeln, versucht, sich aufzurichten, und sinkt wieder auf das Eis. *Nicht fortfliegen zu können, muss ihm schreckliche Angst machen*, denke ich besorgt.

„Was machen wir denn jetzt?“, frage ich.

Jonas lacht. „Ich wusste gar nicht, dass es überhaupt möglich ist, dass Enten einfrieren.“

Ich auch nicht. Bis zu diesem Moment habe ich noch nie darüber nachgedacht, aber man würde doch davon ausgehen, dass die schlaue Mutter Natur eine Art Frostschutz in Entenfüße und -gefieder eingebaut hat.

„Wir müssen versuchen, sie zu befreien“, sage ich.

Zweifelnd schaut Jonas den Hang hinunter, der uns vom Wasser trennt. „Das ist mindestens einen Meter vom Ufer entfernt. Und wenn ich mir das Eis so anschau, sieht es nicht besonders trittsicher aus.“

Ich denke kurz nach. „Dann müssen wir eben die Feuerwehr rufen.“

„Die Feuerwehr? Wegen einer Ente?“ Jonas sieht mich ungläubig an.

Ich möchte nicht, dass er mich für ein albernes Mädchen mit einem Zimmer voller

Pferdeposter hält, das bei jedem Katzenfoto entzückt quietscht. Beides trifft nicht zu, dennoch kann ich eine gequälte Kreatur nicht einfach ihrem Schicksal überlassen.

„Retten die nicht auch Katzen von den Bäumen?“, frage ich. „Dann können die doch wohl auch eine Ente aus dem Eis befreien. Hast du dein Handy dabei? Bei meinem ist der Akku leer“, flunkere ich, weil es noch nicht so lange her ist, dass ich das letzte Mal die Feuerwehr alarmiert habe – nämlich als ich aus Versehen den Balkon von Frau Holle in der Wohnung über uns in Brand gesetzt habe. Möglicherweise haben sie meine Nummer abgespeichert mit dem Vermerk *Die Verrückte aus Barmbek*. Muss ja nicht sein, dass sie aus dem Einsatzfahrzeug springen und mich darauf ansprechen. Ich möchte vor Jonas natürlich den besten Eindruck machen.

„Es ist dir ernst“, stellt er verblüfft fest und lacht.

„Und dir ist es ernst, das arme Tier einfach zurückzulassen“, entgegne ich ein wenig empört.

Er räuspert sich, findet aber wieder in seinen Gentleman-Modus. „Also gut. Dann rufe ich jetzt einfach mal die Feuerwehr an.“

Er fischt umständlich sein Handy aus der Manteltasche und wählt rasch die 112. Während er die Lage schildert, ist Jonas deutlich anzumerken, dass ihm die ganze Angelegenheit sehr unangenehm ist.

„Offenbar sind sie sogar auf solche Einsätze vorbereitet“, sagt er am Ende erstaunt. „Ich hatte eigentlich erwartet, die Frau würde wütend auflegen.“

Ich ziehe die Augenbrauen hoch. „Warum sollte sie das tun?“

„Es ist nicht gerade ein Wohnungsbrand, bei dem drei der fünf Kinder noch im Schlafzimmer feststecken, oder?“, erwidert er trocken.

Da hat er natürlich recht. Menschen in Gefahr sollen natürlich zuerst gerettet werden, da bin ich ganz seiner Meinung. Aber nur, falls in Hamburg gerade keine Wohnungsbrände stattfinden, könnten die freundlichen Jungs in den roten Uniformen doch wohl auch eine arme Ente aus ihrer misslichen Lage befreien.

Es dauert keine Viertelstunde, da taucht der Feuerwehrwagen auf. Auf Blaulicht und Sirene wurde verzichtet, aber immerhin springen gleich drei Männer heraus. Erleichtert stelle ich fest, dass mir keiner von ihnen bekannt vorkommt. Nach ein paar kurzen Grußfloskeln und erneuten knappen Beschreibungen der Lage von unserer Seite schlüpft einer von ihnen in einen merkwürdigen Plastikanzug, der an die der Gerichtsmediziner in Fernsehkrimis erinnert.

„Was machen Sie denn jetzt?“, fragt Jonas irritiert.

„Der wasserdichte Anzug ist speziell für Eisrettungen“, erklärt er uns. Ein weiterer seiner Kollegen verbindet gerade zwei Teile einer Steckleiter. „Die ist etwas aus der Mode gekommen“, sagt er lächelnd. „Aber für Eisrettungen immer noch das Beste. So wird das Gewicht auf eine größere Fläche verteilt.“

Ich werfe Jonas bedeutungsvolle Blicke zu, die ihn darauf hinweisen sollen, dass diese hart arbeitenden Männer es offenbar im Gegensatz zu ihm nicht absurd finden, mitten in der Nacht eine Ente zu retten – möglicherweise sind sie aber auch nur professionell genug, es geschickt zu kaschieren.

Doch Jonas reagiert nicht – ein wenig fassungslos, aber auch gebannt verfolgt er das